



Fachbereich Architektur FH Aachen
Prof. Dr. Anke Fissabre
Prof. Heiko Matcha
Linus Ahlers
Jesse Dilworth
Sönke Freund
Aurelia Gashi
Dominik Gilles
Jona Hahnengress
Pia Houpperrichs
Anne Köppl
Gero Mutz
Leila Nagil
Pavlina Nikolovska
Shirley Peters
Reza Salehi
Michelle Ulfig

Gedenkstätte KZ Lichtenburg Pretzin
Carolin Bruhn
Melanie Engler

Herzlichen Dank
allen Mitwirkenden
im Beteiligungsprozess

Gefördert durch
das Land Sachsen-Anhalt

SITUATION

Das Schloss Lichtenburg ist das materiell gut erhaltene Zeugnis unterschiedlicher historischer Zeitschichten mit überregionaler Bedeutung und höchstem Denkmalwert. Aufgrund seiner Lage in einer strukturschwachen ländlichen Region mit geringer Wirtschaftskraft, schlechter infrastruktureller Anbindung und daraus resultierender Bevölkerungsabwanderung sind große Bereiche des umfangreichen Flächenpotenzials mit qualitativollen Innen- und Außenräumen heute ungenutzt.

Die Gedenkstätte KZ Lichtenburg Pretzin stellt als Mahnmahl für die nationalsozialistischen Verbrechen die wichtigste heutige Nutzung dar, die in dem neu eingerichteten Gedenkstättenbau und in Teilbereichen des Schlosses vorortet ist.

PARTIZIPATIONSVERFAHREN

In einem von der Gedenkstätte KZ Lichtenburg Pretzin und der FH Aachen initiierten Partizipationsverfahren (2021-2023) wurde unter Mitwirkung von Master-Studierenden der FH Aachen eine zukunftsweisende und innovative Nutzungskonzeption für das Schloss Lichtenburg mit vier wegweisenden Säulen für den weiteren Entwicklungsprozess der Lichtenburg erarbeitet: Gedenkstätte - Schlossmuseum - Akademie / Kunst - Veranstaltungen.

Das Masterprojekt des Sommersemesters 2024 war eingebettet in das Folgeprojekt „Visionen für die Lichtenburg 2.0“, in dem es darum ging, in einem koordinierten und transdisziplinären Beteiligungsprozess mögliche Zukunftsszenarien für die Gedenkstätte KZ Lichtenburg Pretzin konzeptionell weiterzuentwickeln. Dazu sollten sowohl die Ergebnisse des abgeschlossenen Partizipationsverfahrens von 2023 als auch die im Wintersemester 2023/24 im Kurs Geschichte und Theorie der Architektur bei Prof. Fissabre erarbeiteten Erkenntnisse Grundlage für die Bearbeitung der Aufgabe des Masterprojektes sein.

In einem Workshop in Pretzin im Mai 2024 wurden nicht nur die baulichen Gegebenheiten genau untersucht, sondern anschließend auch die Zwischenstände der Entwürfe des Masterprojektes im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung von den Studierenden vorgestellt und mit den Anwesenden diskutiert.

Als Abschluss wurden die Masterprojekte im Juli 2024 im Rahmen einer Werkstattschau als Ausstellung in der Lichtenburg präsentiert. Sie stehen danach für den weiteren Diskussionsprozess zur Verfügung.

AUFGABE

Grundvoraussetzung für die Konzeptentwicklung ist ein respektvoller Umgang mit den denkmalgeschützten Bestandsbauten und mit den verschiedenen sich überlagernden Zeitschichten, die in dem Schloss in besonderer Weise eng miteinander verzahnt sind. Neue Nutzungen sollen die Gedenkstätte angemessen ergänzen und nicht im Widerspruch mit ihr stehen. Geplante Ideen zu einer Neubelebung, beispielsweise durch gastronomische Einrichtungen, sollten als räumliche Aufwertung von Teilbereichen nicht zu einer Störung des Mahnmahls und seiner Erinnerungskultur führen, sondern eine respektvolle Einbindung in die vorhandene Gedenkstätte darstellen.

Generell wurde bei der Bearbeitung der Aufgabe auf die Erkenntnisse der vorangegangenen Projekte zurückgegriffen werden. Die Inhalte sollten konzeptionell weiterentwickelt und detailliert ausgearbeitet werden.

Folgende drei Gebäude bzw. Orte wurden ausgewählt und bearbeitet:

- Zellenbau als Zeitschichtendept
- Freiräume, insbesondere der Nordhof mit Freiraummöbeln
- Schlosskirche als Veranstaltungsraum

WEBSEITEN

-  FH Aachen
Fachbereich Architektur
-  Bundesanstalt für
Immobilienaufgaben (BImA)
-  Gedenkstätte
KZ Lichtenburg Pretzin
-  Förderverein Lichtenburg
-  Stadt Annaburg

1 ZEITSCHICHTENDEPOT

Für die Umnutzung des Schlosses als Strafanstalt entstand 1878/79 ein Neubau, der sogenannte Isolier- oder Zellenbau, der ein typisches Beispiel der Gefängnisarchitektur des 19. Jahrhunderts darstellt. Auf seinen insgesamt drei Etagen sind 78 Gefängniszellen eingerichtet. Zusätzlich ist der gesamte Bau unterkellert. Während der NS-Zeit wurde das Gebäude ebenfalls zur Inhaftierung der Gefangenen genutzt, so dass an dem heute noch gut erhaltenen Sachzeugnis Spuren, wie etwa Inschriften und Zeichnungen, aus verschiedenen Zeitschichten erhalten sind.

Aufgabe ist die konzeptionelle Entwicklung einer Nutzung als Zeitschichtendept. Der Erhalt aller Ausstattungselemente sowie der erfassten und zu sichernden Wandbefunde des wertvollen Zellenbaus sollten die Grundlage der Umnutzungskonzepte bilden, die in einem schlüssigen Entwurf detailliert ausgearbeitet werden sollten.



2 FREIRAUMMÖBLIERUNG

Die Schlossanlage besitzt zwei große Hofanlagen sowie weitere Freiräume. Bislang sind diese Freiräume kaum genutzt und nicht gestaltet. Auch an den Freiräumen lassen sich noch vielfältige Spuren der verschiedenen Zeitschichten, von der Renaissance bis heute, ablesen.

Ziel der Aufgabe war die Planung der Höfe, insbesondere des Nordhofes, und der Freiräume als Orte des Gedenkens mit Aufenthaltsmöglichkeiten. Hierbei sollte ein Konzept für die wichtigsten Aufenthaltsorte und deren Darstellung erarbeitet werden, inklusive Sitzmöbeln mit Ausstellungsstücken und Bepflanzung. Aufgabe war weiterhin, die Konzeption, Gestaltung und Planung der abschließenden Ausstellung der Masterentwürfe des Kurses als frei im Außenraum stehende Ausstellungselemente.



3 KIRCHENAUSSTATTUNG

Die Schlosskirche stellt einen der bedeutendsten Gebäudeteile der ehemaligen Renaissanceanlage dar. Sie ist - anders als die anderen Schlosskapellen im 16. Jahrhundert - als eigenständiger Kirchenbau erkennbar und in nachgotischen Formen mit der besonderen Typologie einer zweischiffigen Halle gestaltet. In ihrem Inneren geben zahlreiche wertvolle Ausstattungen Hinweise auf ihre große Bedeutung in der frühen Phase des protestantischen Kirchenbaus.

Aufgabe war die Planung der „Bespiegelung“ der leerstehenden Kirche mit verschiedenen öffentlichen Nutzungen wie Chor, Theater, Lesungen, Konzerte etc. Nutzungen und Anforderungen sollten konzeptionell erarbeitet und durch die Planung von Möblierungen unterschiedlicher Art und Anwendungen umgesetzt werden. Die Möblierungen sollten flexibel und reversibel sein und auf Veranstaltung und Publikumsmenge anpassbar sein. Notwendig sind eine Bühne (Podest), ein Lager (Aufbewahrung für Stühle etc.) und eine Küche für Catering.



VISIONEN FÜR DIE LICHTENBURG 2.0

ZEITSCHICHTENDEPOT

Ein Gedächtnis für die Lichtenburg

Pavina Nikolovska
Anne Koppl

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE KUNST

BESTANDSAUFNAHME

Der ehemalige Zellenbau in Schloss Lichtenburg birgt durch seine klare Struktur und Aufteilung ein großes räumliches Potenzial. In Zukunft soll in dem Gebäude ein „Gedächtnis“ in Form einer Nutzung entstehen, die Auseinandersetzung, Forschung und Dokumentation umfasst. Durch eine klare Gliederung des Gebäudes in die drei Verarbeitungsebenen des menschlichen Gehirns entsteht eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte. Die Zeitschichten des Gebäudes werden erhalten und für Angehörige der ehemaligen Haftlinge, Besuchende und Forschende erlebbar gemacht. Die Bereiche „sensorisches Gedächtnis“, „Arbeitsgedächtnis“ und „Langzeitgedächtnis“ leiten die Besucher durch das Gebäude. Im „sensorischen Gedächtnis“ wird die Geschichte räumlich erlebbar, um eine Auseinandersetzung anzuregen.

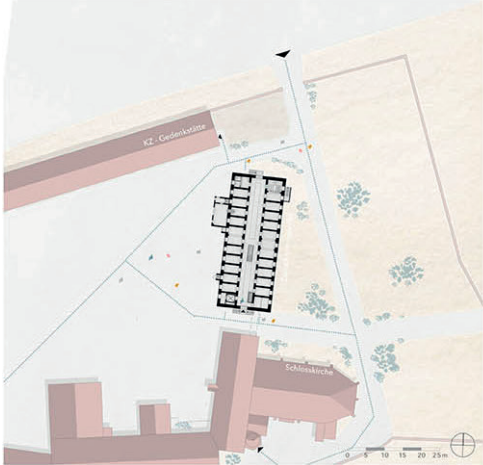
Im „Arbeitsgedächtnis“ wird aktive Forschung betrieben und die gewonnenen Ergebnisse präsentiert. Das „Langzeitgedächtnis“ beinhaltet Archive, Lapidarien und Zellen in originalen Zustand. Das Gebäude wird mit bestandschonenden Eingriffen entzerrt und vorhandene Spuren, wie zum Beispiel Stempel, Zeichnungen und Spuren der Nutzung, erhalten. Die Zellen sind modular mobilisiert, um eine maximale Sichtbarkeit der Zeitspuren zu ermöglichen. Die Modularität der Möbel bietet eine Vielzahl an Nutzungsszenarien von Arbeitsplatzangeboten bis zu Ausstellungen. Eine dezente Nummerierung mit Licht und Schatten ermöglicht eine systematische Orientierung innerhalb des 4-geschossigen Gebäudes.

INNENRAUMPERSPEKTIVEN



LAGEPLAN

M. 1:500



ANSICHTEN & SCHNITTE

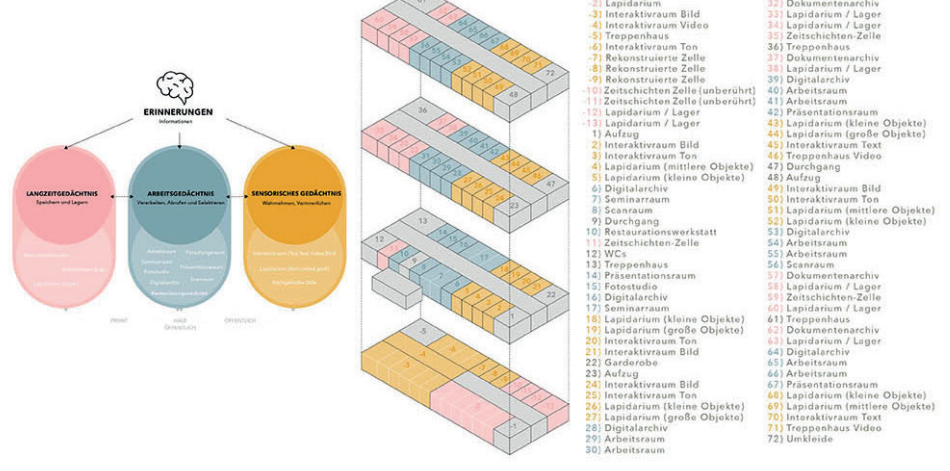
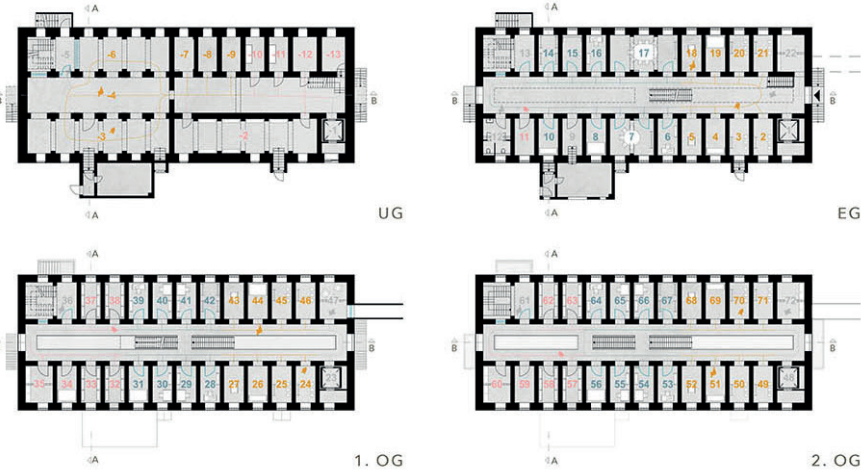


GRUNDRISSSE

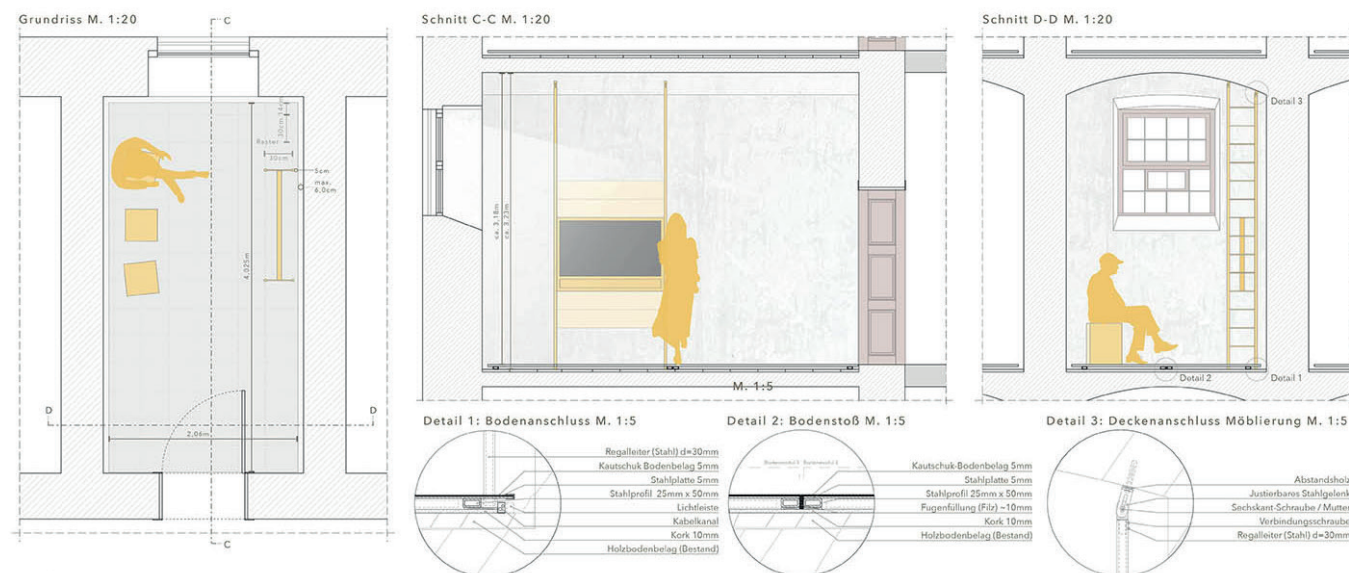
M. 1:200

KONZEPT

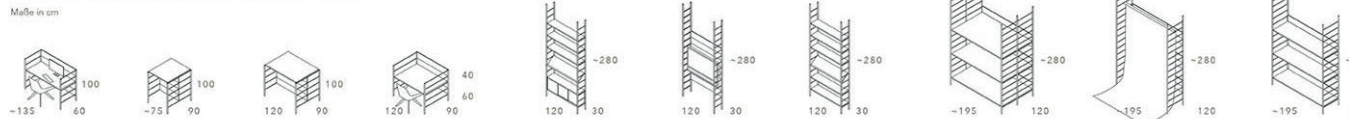
LEGENDE



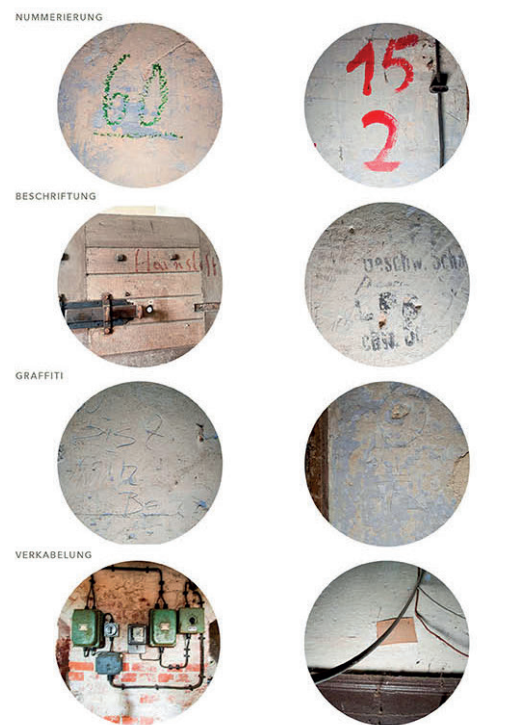
INTERAKTIVRAUM



MÖBLIERUNGSVARIANTEN



ZEITSPUREN



VISIONEN FÜR DIE LICHTENBURG 2.0

ZEITSCHICHTENDEPOT

Zeitschichten Kompakt-Depot

Gero Mütz
Shirley Peters

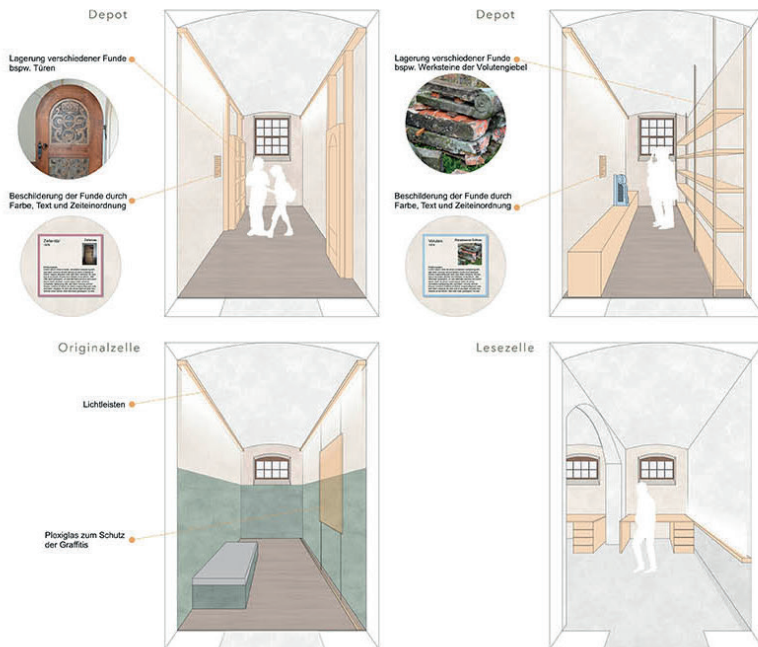
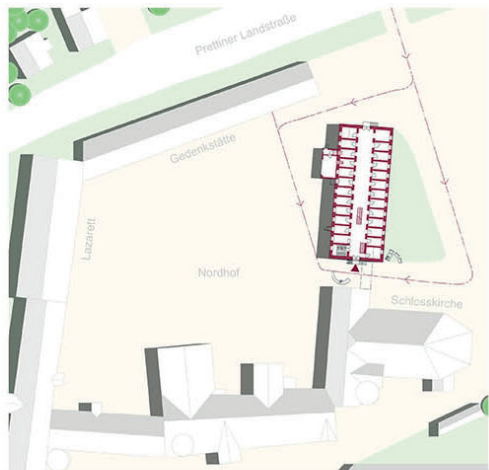
MANUSCRIPT OF APPLIED SCIENCES

BESTANDSAUFNAHME

Schloss Lichtenburg in Pretzin ist ein bedeutendes historisches Ensemble, dessen Nutzung im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Wandlungen durchlebt hat. Auf dem ehemaligen Kloster Gelände von 1312 wurde im 16. Jahrhundert ein Renaissanceschloss als Witwensitz für die Kurfürstinnen von Sachsen errichtet. Im 17. und 18. Jahrhundert diente es als Jagdschloss und Verwaltungssitz des Dresdener Hofes. Nach dem das Schloss im 19. Jahrhundert in ein Gefängnis umgewandelt worden war, wurden zwei neue Gefängnisbauten errichtet. Die düsterste Epoche erlebte das Schloss im 20. Jahrhundert, als es zwischen 1933 und 1945 als nationalsozialistisches Konzentrationslager genutzt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand das Schloss Lichtenburg verschiedene staatliche und kulturelle Verwendungen, unter anderem durch die LPG (Land-

wirtschaftliche Produktionsgenossenschaft). Der Zellenbau, der seit der letzten Nutzung durch die LPG kaum verändert wurde, zeugt von vielen Zeitschichten. Diese sollen weitestgehend unberührt bleiben und werden durch die neue Nutzung als Kompaktdepot hervorgehoben werden, wodurch sie für Forschung und die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Alle Zellen sowie die Flure behalten ihre bestehenden Bodenbeläge bei, welche sich noch in einem sehr guten Zustand befinden. Auch die Wände und Decken bleiben unverändert.

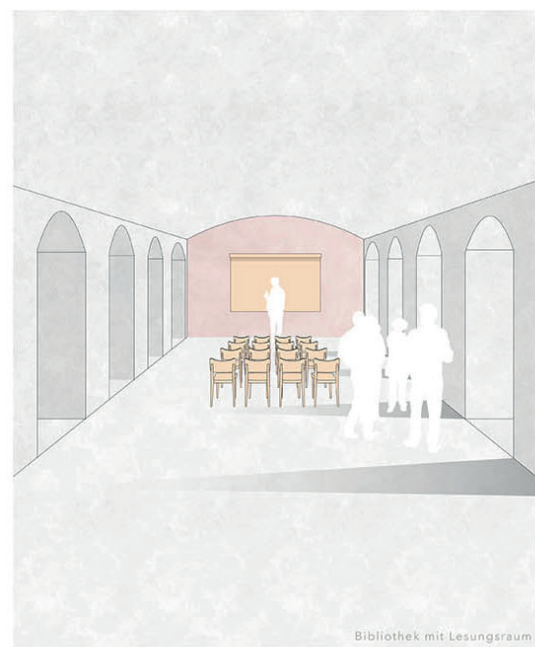
LAGEPLAN



UMGANG MIT DEM BESTAND

In den Depots werden Fundstücke wie Türen oder Werkstücke gelagert. Diese Räume sind mit Regalen oder Vorrichtungen aus Holz oder Stahl ausgestattet, an denen beispielsweise Türen gelagert und gezeigt werden können. Die Regale oder Vorrichtungen werden am Boden und an der Decke befestigt, um die historischen Schichten an den Wänden zu erhalten. Zusätzlich erhält jedes Fundstück eine Erklärungstafel, die mit einem Foto, Namen, Jahr, Erklärungstext und einem farbigen Rahmen, nach Farbschema ausgestattet ist. In den Originalzellen bleibt fast

alles unberührt. Um die Graffiti, die von ehemaligen Häftlingen oder von der LPG stammen, zu schützen, werden Plexiglas- oder Acrylglasscheiben davor angebracht. Diese Schutzscheiben werden am Boden mit einer Schiene befestigt und an der Decke am Lichtkanal montiert. Auch hier kann ein farbiger Rahmen ergänzt werden, der die Graffiti einer bestimmten Zeitschicht zuordnet. In den Les- oder Bürozellen wird das Mobiliar mit einem Abstand zur Bestandswand gestellt. Dieser Abstand wird durch die Lichtkanäle auf Höhe des Schreibtisches sichergestellt.



Bibliothek mit Lesungsraum

FARBSCHHEMA

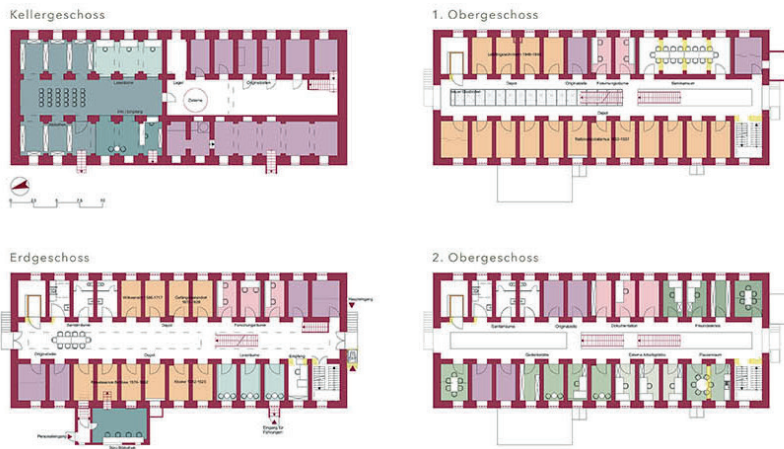
Das Farbschema dient der klaren Zuordnung zu verschiedenen historischen Zeitschichten. Hierzu wurde ein Konzept entwickelt, das jeder Zeitschicht eine spezifische Farbe zuweist.

Die jeweiligen Rahmen enthalten folgende Farben: Der Klosterbau erhält die Farbe Lilä, der Renaissanceschloss wird Blau zugeordnet, der Zellenbau erhält Dunkelrot, die Zeit des Nationalsozialismus ist Gelb und die DDR-Zeit wird durch Grün repräsentiert.

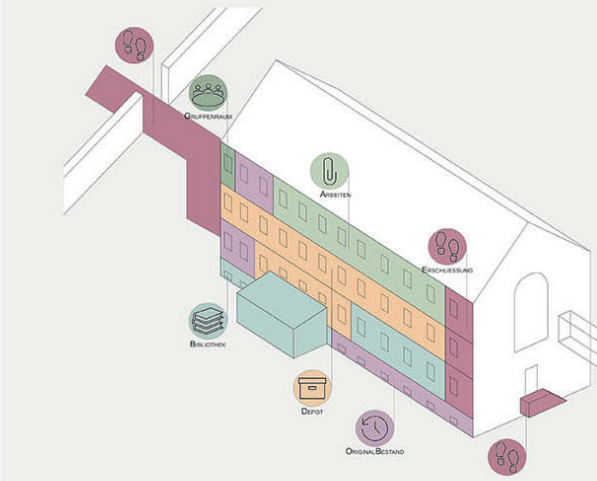
ANALYSE BESTAND



GRUNDRISSSE

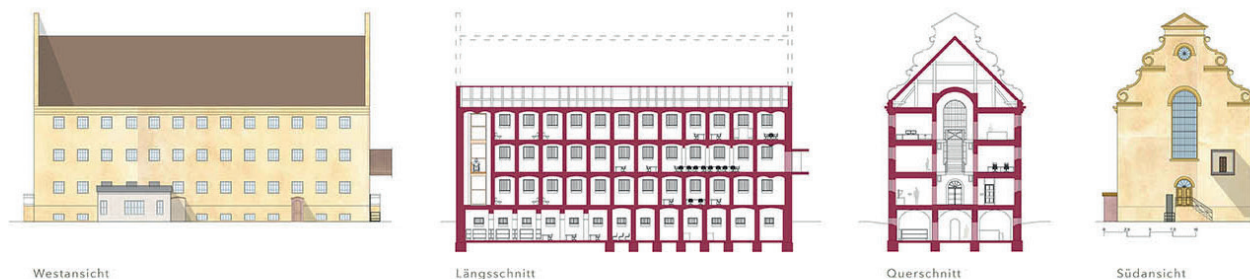


KONZEPT

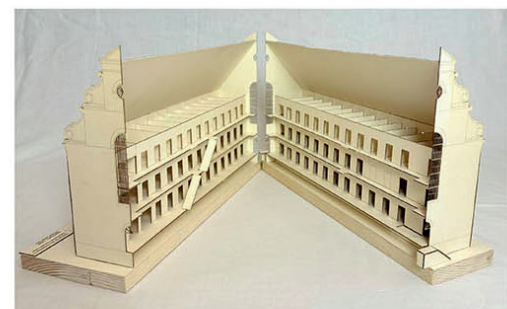


Im Vordergrund steht die Konservierung des Zellenbaus. Durch minimalinvasive Eingriffe wird das Gebäude erlebbar gemacht und fungiert als Speicher für die Geschichte des Ortes. Somit bleibt die Zellenstruktur, mit Ausnahme eines Bereichs im ersten Obergeschoss, bestehen. Dort wurden vermutlich zu DDR-Zeiten vier Zellen durch Türdurchbrüche verbunden. Nun werden die Türdurchbrüche erweitert. In den Zellen werden historische Zeugnisse von 1312 bis zur Gegenwart aufbewahrt und Forschenden zur Verfügung gestellt. Somit wird Schloss Lichtenburg ein attraktiver Ort für Besucher. Um den Zellenbau wieder nutzbar zu machen, müssen die Zellen mit Strom und Licht ausgestattet werden. Bestehende Kabelführungen werden mit neuen Kabeln versehen und Kanäle auf Höhe der Schreibtische oder seitlich an den Decken installiert. Diese Kanäle enthalten Lichtleisten zur Beleuchtung und je nach Raumnutzung auch Steckdosen. Das Raumkonzept des Zellenbaus sieht eine differenzierte Nutzung der einzelnen Stockwerke vor, um den verschiedenen Bedürfnissen von Besuchern, Forschenden und Vereinen gerecht zu werden. Im Kellergeschoss befindet sich ein multifunktionaler Bereich, der sowohl für Lesungen als auch für Archivzwecke genutzt wird. Ergänzt dazu sind Leserräume vorhanden, die einen direkten Zugang zu den archivierten Materialien ermöglichen. Das Erdgeschoss und ein Großteil des ersten Obergeschosses beherbergen Räume für das Depot. Diese Räume bieten eine angemessene Umgebung für die Lagerung und Erforschung von historischen Artefakten. Zusätzlich gibt es im Erdgeschoss einen Empfangsbereich für Besucher. Im ersten Obergeschoss befinden sich darüber hinaus spezialisierte Forschungsräume. Diese sind so ausgestattet, dass die gelagerten Stücke intensiv untersucht werden können, um neue Erkenntnisse zu gewinnen und die wissenschaftliche Aufarbeitung zu fördern. Das zweite Obergeschoss ist für die Unterbringung von Gruppen- und Büroräumen vorgesehen. Hier befinden sich unter anderem Räumlichkeiten für den Freundeskreis und die Gedenkstätte.

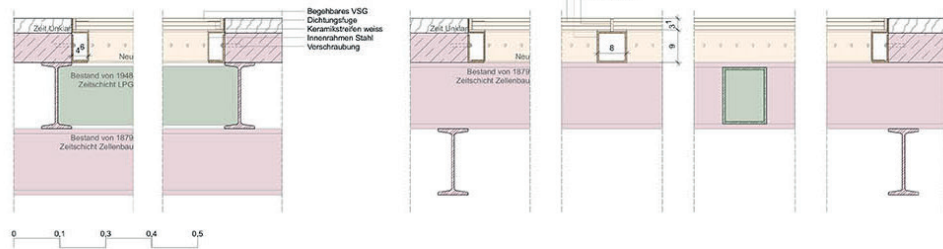
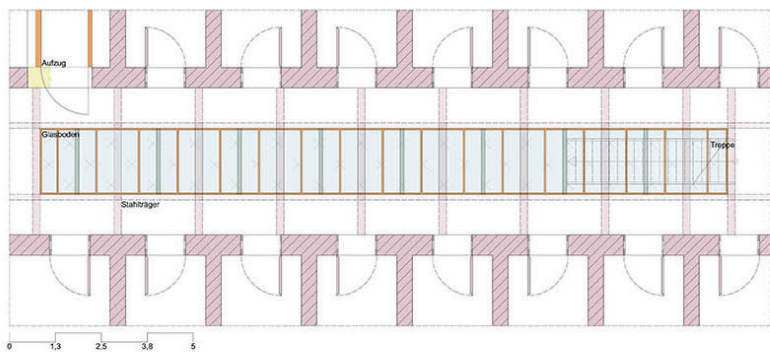
ANSICHTEN UND SCHNITTE



MODELL



DETAIL - GLÄSERNE ZEITSCHICHTEN



PROJEKTbeschreibung

Der starke Kontrast verschiedener Nutzungsabschnitte und geschichtlicher Ereignisse prägen Schloss Lichtenburg in besonderer Weise und machen die Schlossanlage zu einem außergewöhnlich wertvollen historischen Zeugnis.

Ab circa 1574 ließen Kurfürst August und Kurfürstin Anna von Sachsen anstelle der einstigen Pretinier Klosteranlage ein Renaissanceschloss errichten. Nach dem Tod des Kurfürstenpaars diente das Schloss bis 1717 als Witwensitz zahlreicher sächsischer Kurfürstinnen und dänischer Prinzessinnen. Unter preussischer Verwaltung wurde die Schlossanlage 1811-1928 als Gefängnis umgenutzt und 1978-79 um einen Zellenbau ergänzt. Charakteristisch für den Zellenbau sind die markanten Volutengiebel, die sich der Farnsprache der Schlossanlage anpassen und die großen kirchenähnlichen

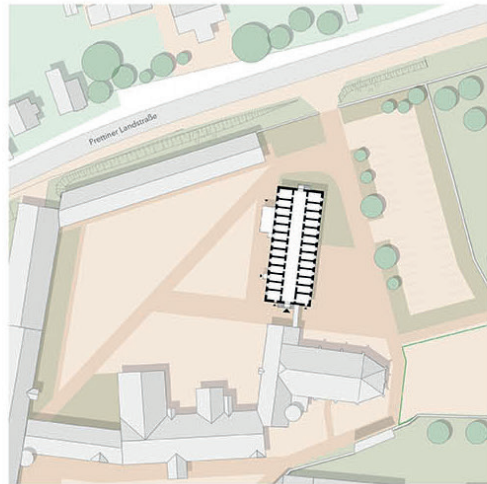
Fensterflächen, die das Gebäude über ein Atrium belichten.

In der NS-Zeit wurde die Anlage erneut umgenutzt; diesmal als landwirtschaftlicher Konzentrationslager, in dem von 1933 bis 1937 Männer inhaftiert wurden. Bis 1939 wurde das Schloss dann als Frauen-Konzentrationslager genutzt.

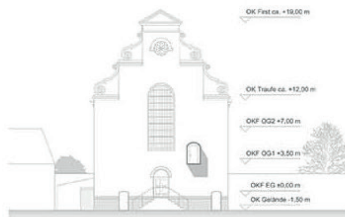
In der DDR-Zeit wurde die Anlage erneut umgenutzt; diesmal als landwirtschaftlicher Betrieb. 1992 endete diese Nutzung und seitdem steht die Anlage in großen Teilen leer und wird von der Bundesimmobilienanstalt unterhalten und verwaltet.

Nun soll das Schloss wieder Ort der Kommunikation und vielfältiger Nutzungen werden. In diesem Entwurf wird eine Nutzung des Zellenbaus als Depot und Forschungseinrichtung des Zellenbaus neben der Gedenkstätte gezeigt.

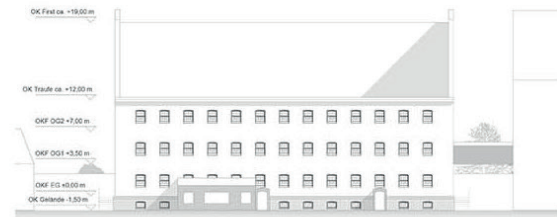
NUTZUNGEN



Lageplan M 1:500

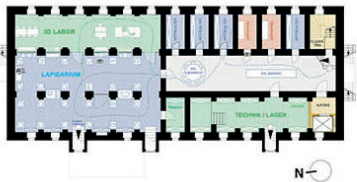


Ansicht Südseite M 1:200

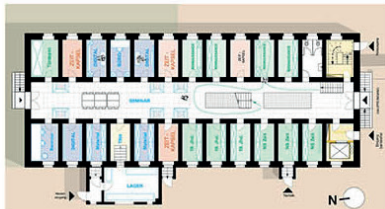


Ansicht Ostseite (Hofseite) M 1:200

GRUNDRISSSE



Kellergeschoss M 1:200



Erdgeschoss M 1:200

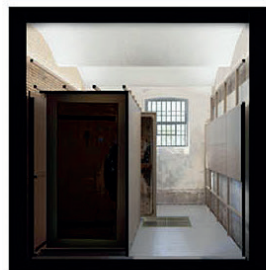
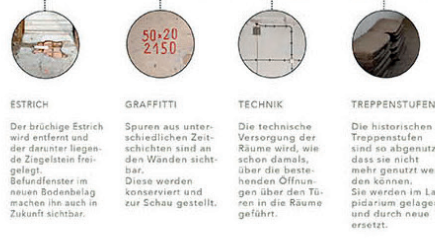


1.Obergeschoss M 1:200



2.Obergeschoss M 1:200

ANALYSE BESTAND



Perspektive Türdepot



Perspektive Depotraum



Perspektive Büroraum (Längsschnitt)

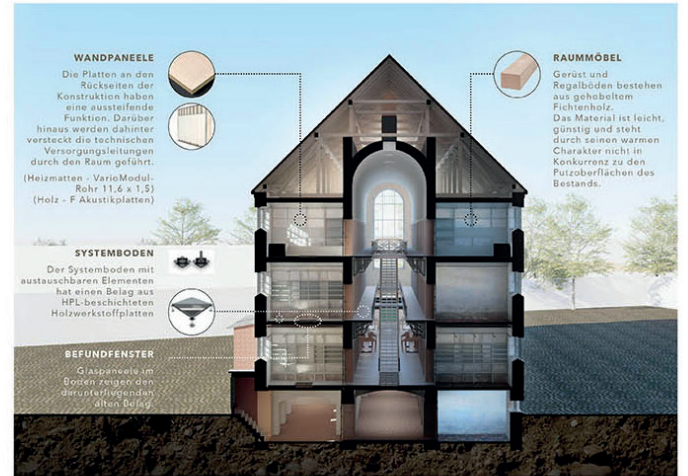


Perspektive Büroraum

ENTWURF DER RAUMMÖBEL



Aufgliederung Depotmöbel



Schnitt A-A M 1:100



Büromöbel (klein)



Büromöbel (groß)



Forschungsunterkunft



Schnitt B-B M 1:200



Schnitt C-C M 1:200

KONZEPT

Der Zellenbau wird als Zeitschichten-Depot neu gedacht. Hier sollen historische Artefakte erfasst, instandgehalten und gelagert werden.

Die ehemaligen Zellen orientieren sich am Konzept des Zeitrasters. Dieser wird dafür rund um die Treppe im Atrium durch das Gebäude gelegt und verbindet die Depoträume thematisch und chronologisch miteinander.

Aufgebrochen wird diese Gliederung durch sogenannte „Zeitkapseln“, die sich nicht in die klare Abfolge des Zeitrasters einfügen lassen. Diese Räume bleiben bewusst leer und bilden damit ein Artefakt in sich selbst. Die Verortung der „Zeitkapseln“ gibt das Gebäude durch seine vielfältigen Bauzeiten und Nutzungen selbst vor. So überlagern sich vielerorts verschiedene Zeitschichten und die einzelnen Räume lassen sich nicht einer einzigen Zeitschicht fest zuordnen.

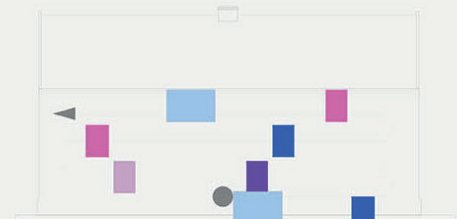
Die so entstandenen „Zeitkapseln“ können hierbei nicht nur Räume sein, die in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben sollen, sondern auch diverse Nutzungen haben. Das sind zum einen Zellen, die von Gästen partizipativ genutzt werden können, außerdem Digital Depots und auch Bereiche für wissenschaftliches Arbeiten an historischen Objekten, die sich im Zellenbau oder der restlichen Anlage befinden.

UMSETZUNG

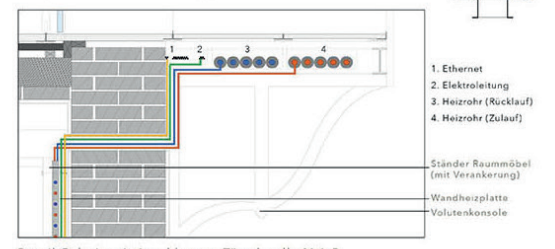
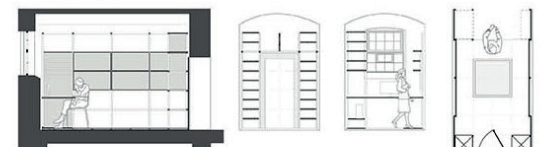
Um den Gebäudebestand bestmöglich zu schützen, werden Böden und Wände weitestgehend erhalten. Es werden neue Oberböden und Möbel eingebaut, die nach dem „Raum-im-Raum-Prinzip“ den Bestand unberührt lassen. Gleichzeitig sollen diese Einbauten Platz für elektrische Installationen und andere Leitungen bieten. Sie sind reversibel und gleichzeitig wird der Kontrast zwischen alter Bausubstanz und neuen Nutzungen hervorgehoben und ablesbar gemacht.

Der Zellenbau soll zukünftig nicht nur als Zeitschichten-Depot dienen, sondern auch Platz für Forschung und partizipative Verfahren bieten. Zu diesem Zweck gibt es verschiedene Raumnutzungen: Für die offenen Bereiche im Untergeschoss ist eine 3D-Scan-Station geplant. Die so entstandenen Scans können innerhalb von „Zeitkapseln“ in den übrigen Geschossen sowohl von Forschenden, als auch von Besuchenden eingesehen werden. Außerdem werden Räume mit Büromöbeln, Seminarräumen sowie Übernachtungsmöglichkeiten und Sanitäranlagen geschaffen, um Forschenden einen Ort zum wissenschaftlichen Austausch zu bieten.

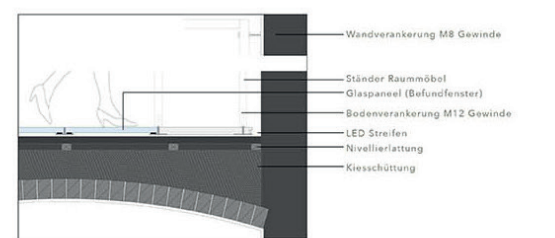
LEITBILD ZEITSTRAHL



DETAILS



Detail Galerie mit Anschluss an Türschwelle M 1:5

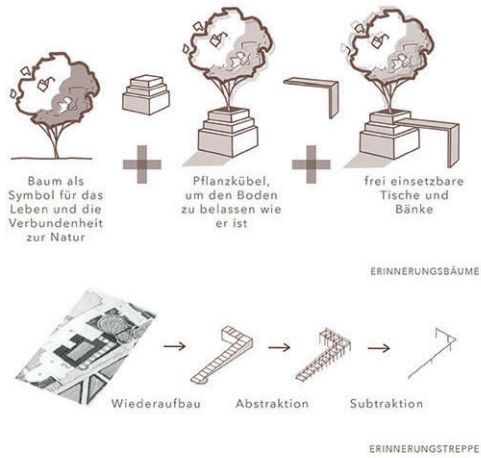


Detail Anschluss Zwischenwand M 1:10

KONZEPT

Das Konzept „Erinnerungsbäume“ beschäftigt sich mit der Frage, wie die Freiräume der verschiedenen Höfe angemessen gestaltet und Möbel auf einer Gedenkhoffläche platziert werden können. Aufgrund denkmalpflegerischer Aspekte erweisen sich Eingriffe in den Boden als problematisch. Dennoch sollen Bepflanzung und Möbel im Außenraum geplant werden. Daher wurden Pflanztröge gewählt, die zwar fest auf dem Hof platziert werden, dennoch keinen dauerhaften Eingriff in den historischen Boden darstellen. Aufgrund der komplexen Geschichte des Ortes wurde eine dezente Bepflanzung gewählt, die aus Pflanztrögen besteht, die Platz für je einen Baum bieten. Die Symbolik des Lebens, die der Baum ausstrahlt, bezieht sich auf die verlorenen Leben während des 19. Jahrhunderts und besonders im Verlauf des Nationalsozialismus.

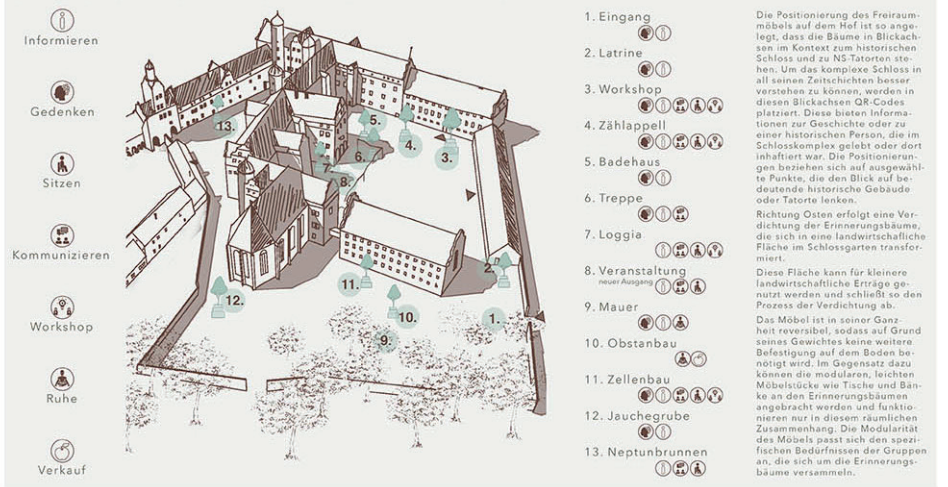
Der Untertitel „Gemeinschaft durch Aktion“ bezieht sich auf die Förderung von Gemeinschaft und Austausch durch das gemeinsame Aufbauen und Abbauen des Möbels in den Gruppen. Zusätzlich zur Sitz- und Arbeitsgelegenheit bieten die Erinnerungsbäume die Möglichkeit, sich über Geschehnisse der Vergangenheit und interessante Fakten aus verschiedenen Zeitschichten zu informieren. Neben dem modularen Möbel wird eine Form der historischen Freitreppe wieder errichtet, die den Kontext zur Renaissance herstellt. Die Treppe wird in einer abstrakten und subtrahierten Version und nur als dünnes Stahlgestell aufgebaut. Die Neuinszenierung dieser Treppe hebt den Punkt hervor, an dem die Zeitschichten extrem kollidieren: die Position der Renaissance-Freitreppe, die damals einen freien Blick in die Landschaft bot, später jedoch vom nationalsozialistischen Regime missbraucht und als Schießstand genutzt wurde.



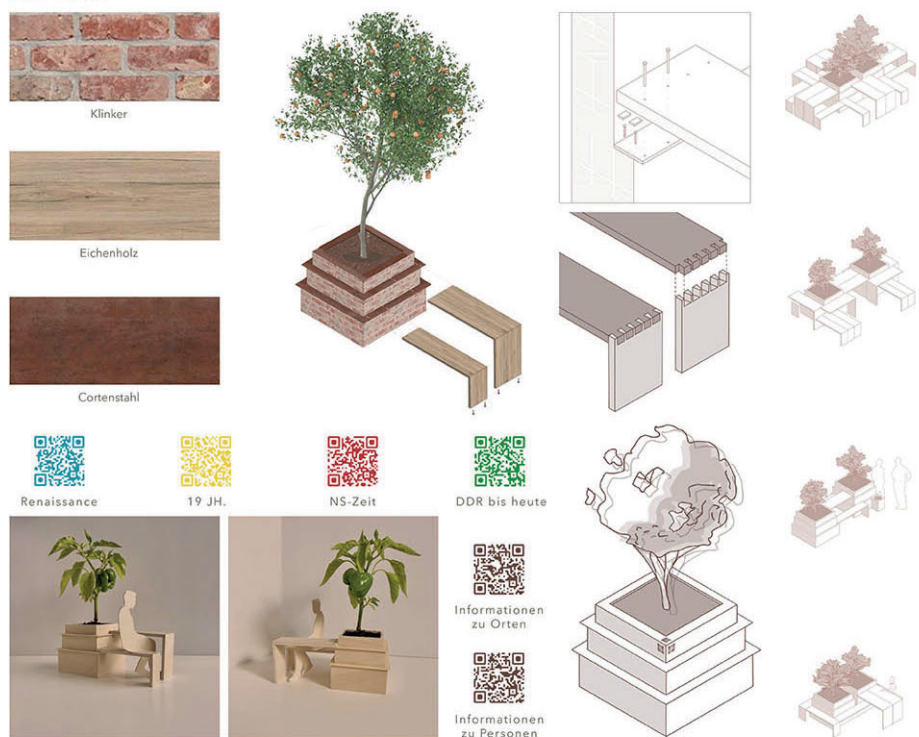
ANALYSE



ÜBERSICHT UND FUNKTIONEN DER ORTE



MÖBEL



BEISPIELE ORTE

01 EINGANG | 02 LATRINE



05 BADEHAUS



BESTANDSAUFNAHME

Das Schloss Lichtenburg blickt auf eine bewegte Geschichte zurück, die in der Schlossanlage mit ihren Freiflächen eindrucksvoll zum Ausdruck kommt. Ursprünglich als prachtvolles Renaissanceschloss errichtet, wurde es später als Gefängnis- und Konzentrationslager genutzt und diente zu DDR-Zeiten als Lehrlingsunterkunft.

Jede dieser Epochen hat ihre Spuren hinterlassen. Die Höfe des Schlosses sind von markanten Bauwerken wie dem Schloss selbst, dem Zellenbau und der Kirche umgeben. Überreste der KZ-Außenmauern sind nach wie vor sichtbar, ebenso wie historische Bodenbeläge und Wege, die teils stark verwittert oder überwuchert sind. Ehemalige KZ-Tatorte wie die Latrine und die Jauchegrube sind heute Freiflächen. An der Stelle, wo in der Renaissance eine Freitreppe stand,

befand sich während der KZ-Nutzung ein Schießstand. Diese und andere historische Relikte sind oft erst bei genauer Betrachtung erkennbar. Sie zeugen eindrucksvoll von den verschiedenen Zeitebenen und deren prägendem Einfluss auf das Schloss Lichtenburg und seine Umgebung.

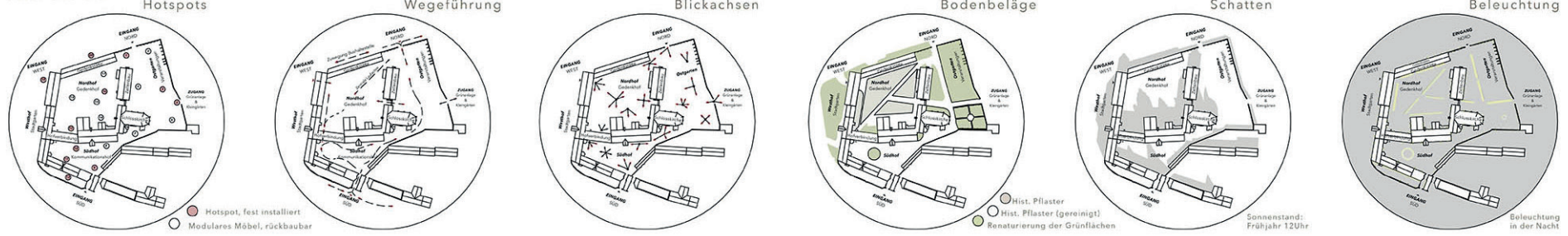
Im Rahmen einer Bestandsaufnahme werden die Freiräume und ihre Bezüge zum Schloss analysiert. Hierbei werden Schatten- und Lichtverhältnisse, die historischen und neuen „Hotspots“, eine optimierte Wegeführung, potenzielle Blickachsen und der Erhalt der historischen Bodenbeläge berücksichtigt. Ziel ist es, die Grundlage für den Entwurf eines multifunktionalen Möbelstücks zu schaffen, das ästhetisch ansprechend ist und die historischen und praktischen Anforderungen der Schlossanlage erfüllt.

HOTSPOTS

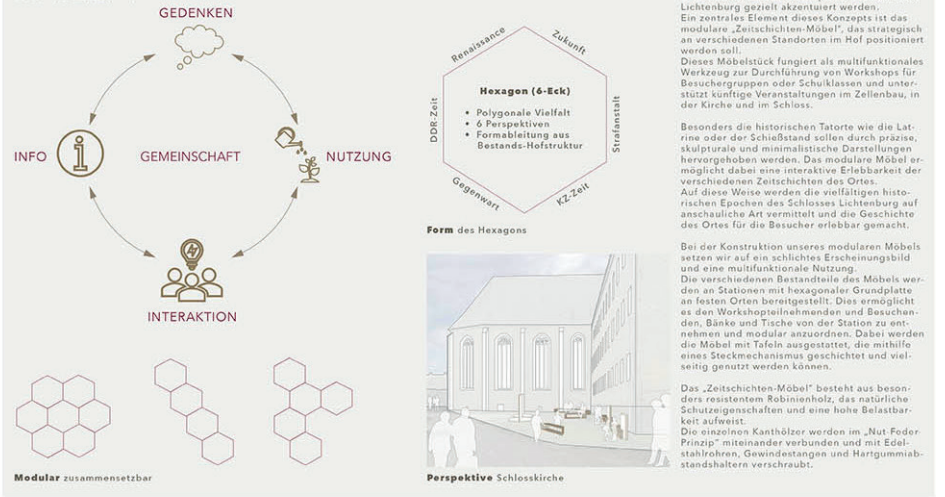
- 1 Ehemalige Latrine**
Workshop: „Gedenken und Erinnern“
Aufgründung der bestehenden Ausstellung (20 Stühle)
- 2 Freilichtbühne**
Begrünung der begrenzten Außenfläche mit Steinen und Bühnenreparatur aus modulare Möbel
- 3 Nutzgarten**
Asymmetrische Anordnung der modulare Möbel ausgehend als Hochbeet und Stützgerüste
- 4 Gestalterischer Workshop**
Begründung Freifläche und Verwendung des modulare Möbel mit Schwerpunkt auf die kreative Gestaltung
- 5 Schlossgarten**
Reaktivierung des Schlossgartens nach Gestaltungsidee der Renaissance. Erinnern an Hängelarbeiten für Mauerbau
- 6 Interaktiver Workshop**
Einordnung Graueiten der NS-Zeit. Persönliche Zeugnisse der NS-Zeit. Persönliche Zeugnisse von Gedenkstätten. Aktualität und Gewichtung von Gedenkstätten
- 7 Schlossmauer mit Weinbewuchs**
Modulare Möblierung entlang Schlossmauer. Informationen für kommende Veranstaltungen in der Schlosskirche
- 8 Kommunikationstisch**
Großer Tisch für Austausch im Südhof, errichtet aus modulare Möbel
- 9 Wege der Renaissance**
Reaktivierte Wegeführung aus der Renaissancezeit. Wichtige Blick- und Bewegungsebenen mit Fokus auf südlichen Schlosszugang
- 10 Sprechende Eiche**
Reaktivierung angestrichelter Freifläche aus modulare Möbel für Austausch und Verschattung durch gepflanzte Eiche und Ankerpunkt im Südhof
- 11 Neptun Brunnen**
Reaktivierung des Brunnens aus Renaissancezeit durch neue Blickachsen und optimierte Wegeführung
- 12 Fahrradstapelle**
Umnutzung Hof ausgeteilt für Fahrräder und Stationen zur Fahrradreparatur
- 13 Ehemaliges Badehaus**
Erhaltung und Inszenierung der bestehenden, gestrichelten Grundfläche
- 14 Renaissanceallee**
Abbildung der Innenansicht mit Hilfe von Projektor und hinterlegter Leinwand
- 15 Renaissance erleben**
Außenhof mit Sicht auf Loggien als zentrale Stützgerüste im Nordhof
- 16 Kunstfläche**
Repräsentatives Kunstobjekt, das die Atmosphäre und die geschichtliche Aufarbeitung im Gedenkhof aufgreift und Besuchende veranlasst
- 17 Workshop „Zeitschichten“**
Zeitschichten erleben, Inszenierung der unterschiedlichen Zeitschichten auf dem Schlossgelände. Verwendung und Präsentation des modulare Möbel
- 18 Ehemaliger Appellplatz**
Erhalt der im Rahmen eines Workshops gepflanzten Bäume für die „Starken Frauen“
- 19 Ehemaliges Lazarett**
Ausbildung des neuen Eingangsbereichs mit temporärer Gastronomie und Freibereich für Aufenthalte und Synergie mit Pretinern
- 20 Bushaltestelle „Gedenkstättchen Lichtenburg“**
Ständiger Shuttle-Service An- und Abreise Pretin, An- und Abreise der Gäste



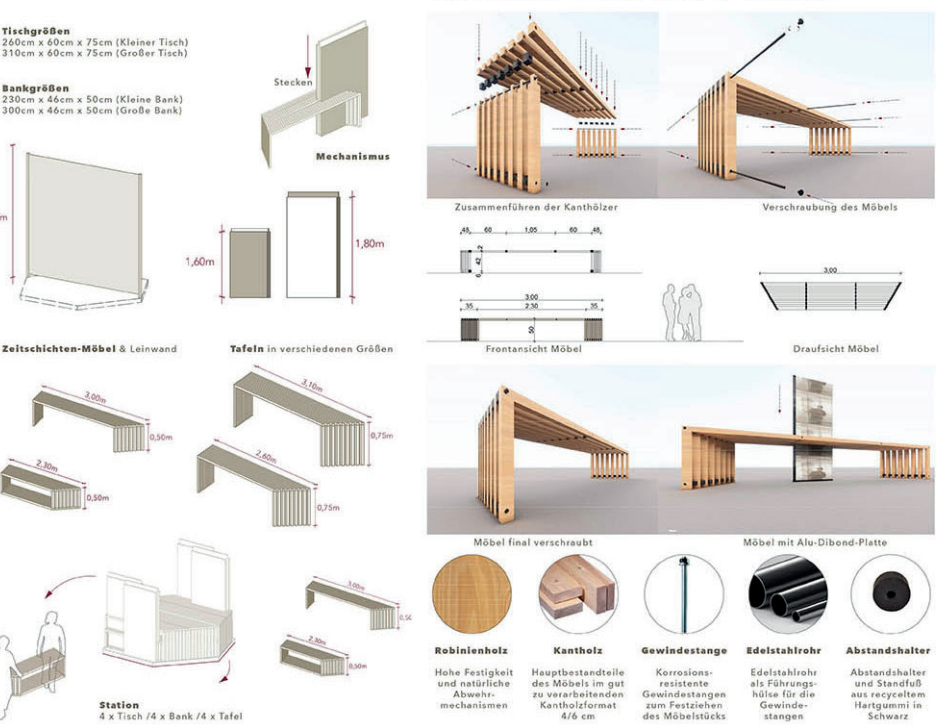
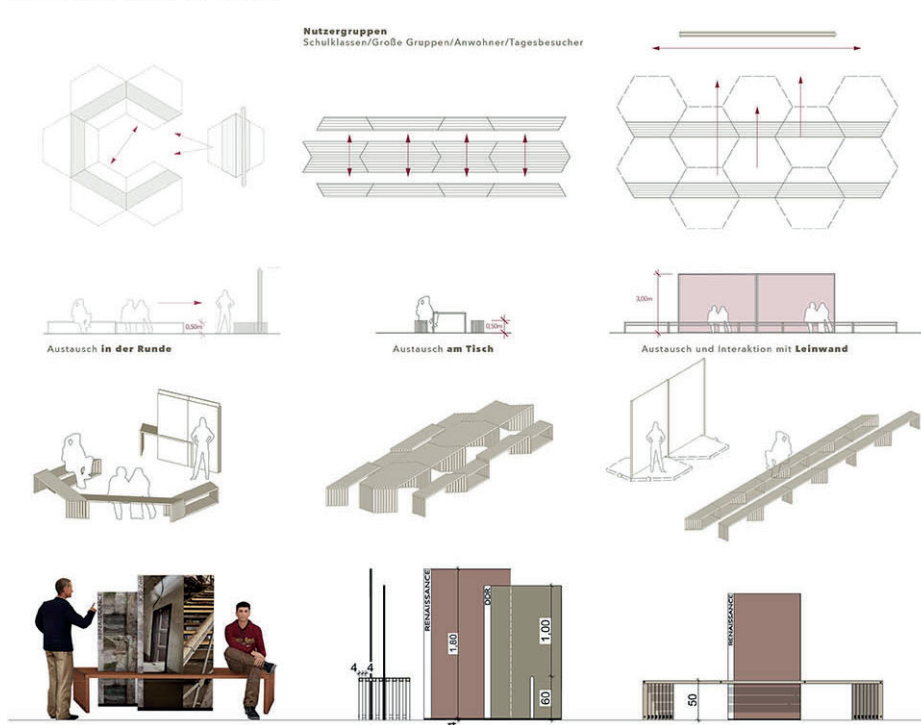
ANALYSE



KONZEPT



MODULARES MÖBEL

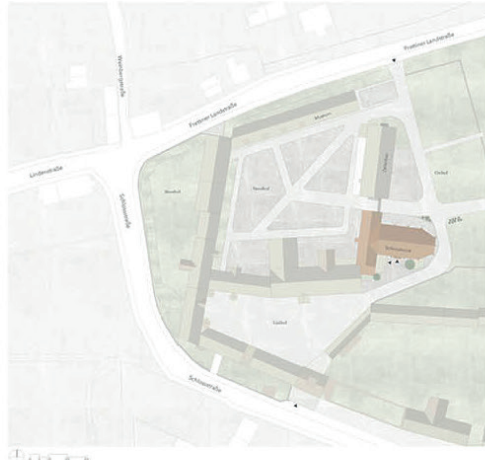


PROJEKTBE SCHREIBUNG

Das Projekt „MEMORIA – Veranstalten und Gedenken“ revitalisiert die Schlosskirche Lichtenburg als Ort der historischen Erinnerung und als modernen Veranstaltungsraum. Die reversible Umnutzung ermöglicht es, sowohl das kulturelle Erbe zu bewahren als auch vielseitige Veranstaltungen abzuhalten. Die Schlosskirche, die bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht, hat eine wechselvolle Geschichte und dient heute als Erinnerungsort an bedeutende Ereignisse und Persönlichkeiten. Der Projektname „MEMORIA“ vereint das Gedenken an die Vergangenheit mit der Schaffung eines Raumes für gegenwärtige und zukünftige Veranstaltungen. Dies wird durch eine respektvolle Gestaltung und Nutzung erreicht.

Die Kirche wird beispielsweise als Veranstaltungsort für Konzerte, Ausstellungen und Lesungen genutzt, wobei eine flexible Infrastruktur den historischen Charakter bewahrt. Gedenktafeln, Workshops und Ausstellungen zur Geschichte der Anlage werden integriert, um die kulturelle Bedeutung für kommende Generationen lebendig zu halten und nicht zu vergessen. Reversibilität ist ein zentrales Thema der Umnutzung. Mobile, modulare Möbel, reversible Beleuchtungs- und Akustiksysteme sowie temporäre Bühnen gewährleisten die historische Integrität. Nebenräume finden im angrenzenden Flügel und in der Sakristei Platz. Das Projekt schafft einen flexiblen Raum, der der historischen Bedeutung gerecht wird und auch modernen Anforderungen entspricht. Die Schlosskirche wird zu einem lebendigen Zentrum für Kultur und Gedenken für den Ort.

LAGEPLAN



AUSSTELLUNG



WORKSHOP



THEATER



ORCHESTER

UMGANG MIT DEM BESTAND

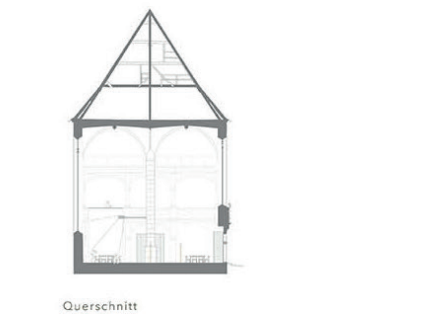
- Erhaltung der historischen Struktur**
Die Schlosskirche wird sorgfältig restauriert, wobei die originalen architektonischen Elemente wie Stützen, Kanzel, Empore und Altar erhalten bleiben.
- Adaptiver Innenraum**
Der Innenraum der Kirche wird so gestaltet, dass er flexibel genutzt werden kann, um eine Vielzahl von Veranstaltungen zu unterstützen. Dies beinhaltet den Einsatz von versetzbaren Möbeln, Trennwänden und multifunktionalen Bühnenelementen.
- Empfangsbereich und Foyer**
Ein einladender Empfangsbereich und ein Foyer im Nebengebäude dienen als Eingangsbereich für Besucher und bieten Platz für eine Garderobe sowie eine kleine Theke für Catering bei Veranstaltungen.

- Nebenräume und Funktionsbereiche**
Funktionsbereiche wie ein Technikraum für die Steuerung der Veranstaltungstechnik, ein Lager für Stühle und Tische, ein Bühnenlager für Requisiten und technische Ausrüstung sowie ein Backstage-Bereich für Künstler und Crew werden eingerichtet.
- Integration von Technik**
Moderne Licht- und Tontechnik wird diskret in die Architektur integriert, um eine optimale Unterstützung für Veranstaltungen wie Konzerte, Theater- und Filmvorführungen zu bieten, ohne das historische Erscheinungsbild zu beeinträchtigen.

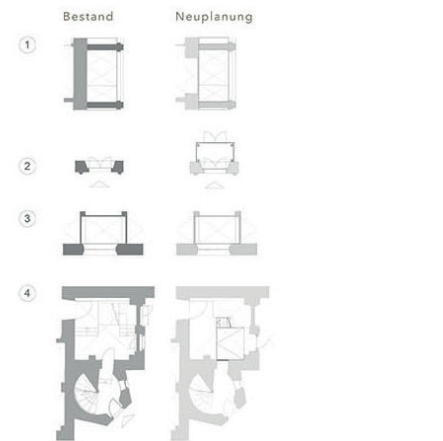
RAUMPROGRAMM

- Gedenkveranstaltung und Gedenkstätte**
Jährlich stattfindende Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an die Opfer des KZ-Gefängnisses und andere historische Ereignisse. Gedenkfeiern an besonderen Tagen wie dem Holocaust-Gedenktag oder Befreiungsjubiläum.
- Kunstaussstellung und Installationen**
Kunstaussstellungen, die sich mit Themen wie Erinnerung, Identität und Trauma auseinandersetzen, unter Einbindung lokaler Künstler. Installationen, die die Besucher dazu anregen, über die Vergangenheit nachzudenken und sich mit den historischen Ereignissen auseinanderzusetzen.
- Bildungsprogramme und Workshops**
Bildungsprogramme zur Aufklärung über die Geschichte des KZ-Gefängnisses und die Bedeutung der Erinnerungskultur. Workshops zu Themen wie Menschenrechte, Toleranz und interkulturellen Verständnis.
- Theateraufführungen und Lesungen**
Theaterstücke, die sich mit historischen Ereignissen, moralischen Dilemmas oder persönlichen Geschichten von Überlebenden des KZ-Gefängnisses befassen. Lesungen von literarischen Werken, Gedichten oder Tagebüchern, die die Erfahrungen von Menschen während dieser Zeit widerspiegeln.
- Musikalische Aufführungen**
Konzerte mit Musikstücken, die zur Reflexion und Erinnerung einladen, wie beispielsweise klassische Musik oder religiöse Chormusik. Aufführungen von zeitgenössischen Musikstücken, die sich mit historischen und sozialen Themen auseinandersetzen.
- Filmvorführungen und Dokumentationen**
Vorführungen von Dokumentarfilmen, die die Geschichte des KZ-Gefängnisses und die Bedeutung der Erinnerung thematisieren. Filmvorführungen gefolgt von Diskussion und Gesprächen mit Experten oder Zeitzeugen.

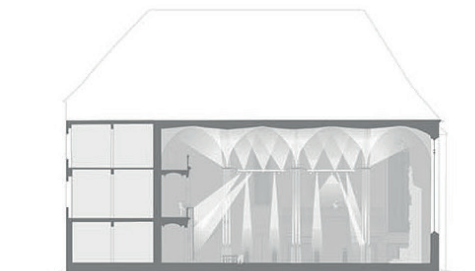
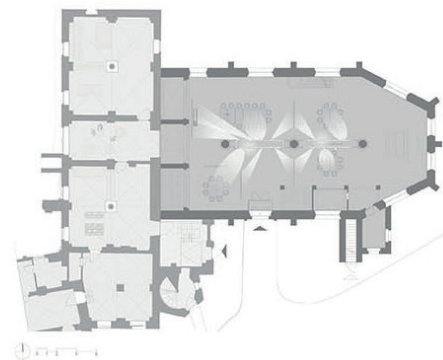
NUTZUNGSVARIANTEN



UMBAUMAßNAHMEN



BELICHTUNG



Belichtungskonzept für die Schlosskirche

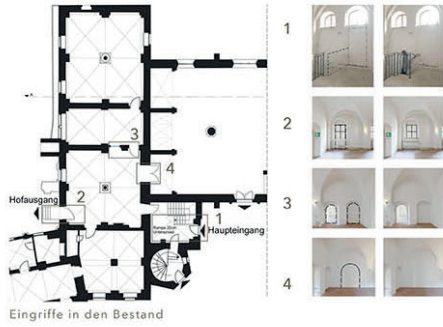
Das Beleuchtungssystem in der Schlosskirche erfüllt funktionale und ästhetische Anforderungen, ohne die historische Integrität zu beeinträchtigen. Zwei rechteckige Lichtbänder, montiert zwischen den Säulen auf der Höhe der zweiten Empore, gewährleisten freie Sicht auf den Altar und blenden die Menschen auf der Empore nicht. Diese Lichtbänder können verschiedene Leuchten beherbergen, die flexibel genutzt werden können, um die Decke zu beleuchten und die Lichtausrichtung je nach Veranstaltung anzupassen. Helligkeit und Farbe des Lichts sind anpassbar. Das reversible und flexible Konzept erfordert keine weiteren Leuchten, was die historische Integrität der Kirche bewahrt und sicherstellt, dass sie angemessen beleuchtet ist.

PROJEKTBECHREIBUNG

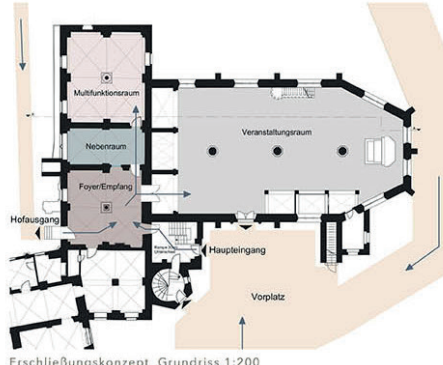
Zusätzlich zum Veranstaltungsraum in der Kirche wurden weitere Räumlichkeiten geplant, um verschiedene Nutzungen optimal zu gestalten. Aus den anfänglichen Überlegungen entstand ein neues Erschließungskonzept, das Räume für ein Foyer, ein Lager und einen Multifunktionsraum vorsieht. Die Erschließung erfolgt über einen Durchgangraum links vom alten Haupteingang. Von dort gelangt man direkt in das Foyer, das Zugang zum Kirchenraum und zum Hof bietet. An das Foyer schließen sich ein Nebenraum, der als Lagerfläche genutzt wird, und ein Multifunktionsraum an, der je nach Bedarf unterschiedlich genutzt werden kann. Alle geplanten Möbel sind reversibel, sodass der Innenraum der Kirche unangetastet bleibt.

Im Bereich der Nebenräume werden folgende Eingriffe in die Bausubstanz vorgenommen (siehe rechts):

1. Für den neuen Haupteingang wird eine zugemauerte Tür wieder geöffnet. Außerdem wird der Fußboden um ca. 20cm angehoben, wodurch sich ebenfalls der Verlauf der Kellertreppe leicht ändert.
2. An dieser Stelle wird ein Fenster, welches kein Originalfenster aus der Renaissancezeit ist, zu einer Tür erweitert, um die direkte Verbindung zum Hof herzustellen.
3. Die vorhandene Wandöffnung wird mit einem reversiblen Glas verschlossen. Rechts daneben wird eine ehemalige Tür wieder geöffnet, um eine bessere Nutzung des Raumes und Optimierung der Verbindung zu dem dahinter liegenden Raum zu gewährleisten.
4. An dieser Stelle wird ein neuer Durchbruch in den Kirchenraum gegeben. Dieser soll zusammen mit den Nebenräumen für ein der Kirche angemessenes Erlebnis des Ankommens sorgen.



Eingriffe in den Bestand



Erschließungskonzept Grundriss 1:200



Perspektive Variante Theater

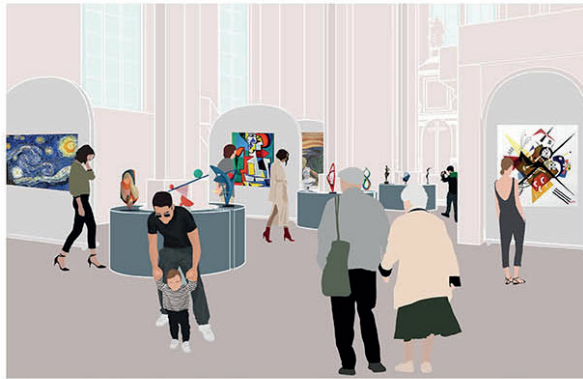


Lageplan 1:1000

NUTZUNGSVARIANTEN



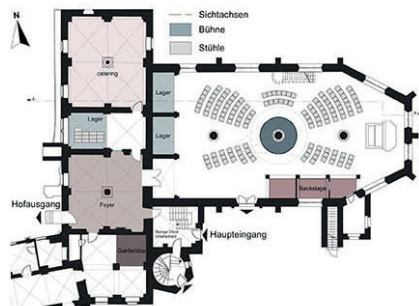
Perspektive Variante Improvisationstheater



Perspektive Kunstworkshop / Ausstellung

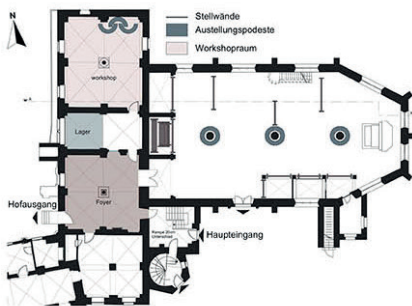


Perspektive Variante Kinoabend



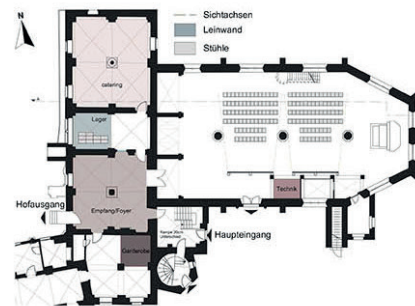
Variante Improvisationstheater: 137 Sitzplätze
Grundriss 1:200

Die kreisrunde Bühne dieser zweiten Variante ermöglicht eine experimentelle Theater- oder Konzertnutzung. Die runde Bühne wird reversibel um die Säule platziert, sodass die Säule nicht beschädigt wird. Um die Bühne herum werden 137 Stühle in Kreisform platziert. Die Stühle sind in 4 Blöcken platziert, sodass zwischen den Blöcken barrierefreie Laufwege entstehen.



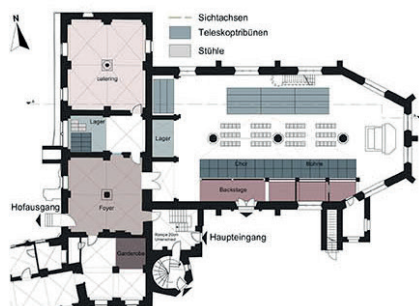
Variante Kunstworkshop / Ausstellung
Grundriss 1:200

Im Szenario des Kunstworkshops verbringt eine Gruppe von Menschen eine bestimmte Zeit in Freizeit und arbeitet in dem von uns dafür vorgesehenen Workshopraum an einer Kunstausstellung, welche im Nachhinein in der Kirche ausgestellt wird. Die Kunstwerke können auf großen Stellwänden angebracht oder auf Podesten platziert werden. Die Podeste sind halbrund und können um die Säulen angeordnet werden. Die Stellwände sind den Rundbögen beider Emporen nachempfunden, da sie permanent in den Bögen stehen werden, um Lagerflächen zu verstecken und permanente Ausstellungen zu ermöglichen.



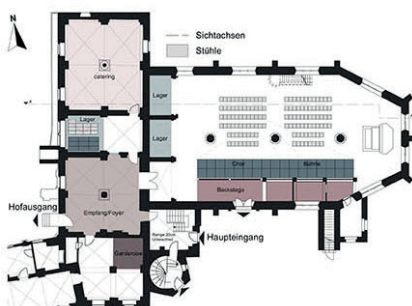
Variante Kinoabend
Grundriss 1:200

Bei einem Kinoabend werden zwei Leinwände vor die Orgel-empore gestellt, sodass zwischen den Säulen für 144 Personen bestuhlt wird. Die Leinwände sind aufgeständert und müssen nicht an der Empore befestigt werden. Zusätzlich zu dem geeigneten Film können Chor und Orchester jeweils auf einer der Emporen stehen, um den Film musikalisch zu begleiten. Die nötige Technik wird unter der Orgelempore untergebracht.



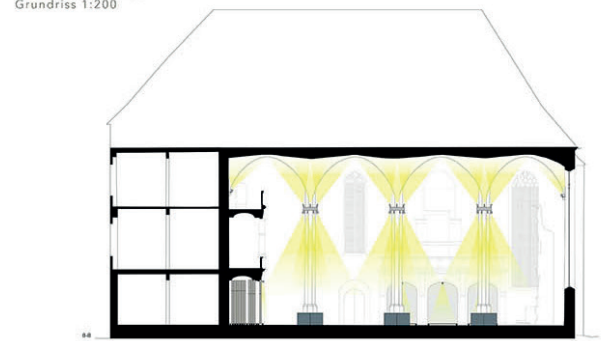
Variante Theater A: 180 Sitzplätze
Grundriss 1:200

In dieser Variante wird die Schlosskirche zu einem Theater umgenutzt. Die Bühne, bestehend aus 1x1m-Elementen, steht vor der Orgelempore und erstreckt sich über fast den gesamten Innenraum. Das Bühnenbild kann auf Stellwänden in den Rundbögen und auf einer Leinwand angebracht werden. Die Bestuhlung ist jeweils zwischen den Säulen platziert, um möglichst gute Blickbezüge zur Bühne zu generieren. Außerdem besteht die Option, mit Teleskoptribünen die Sitzplatzanzahl von 128 auf 180 zu erhöhen. Die Möbel sind reversibel, um die Bausubstanz zu schützen und andere Nutzungen zu ermöglichen.



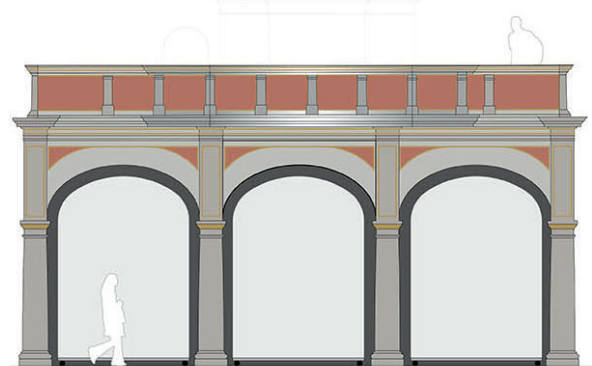
Variante Theater B: 128 Sitzplätze
Grundriss 1:200

In dieser Variante bleibt die Nutzung der Schlosskirche als Theater unverändert. Jedoch wird auf Teleskoptribünen verrichtet und die Sitzplätze bestehen ausschließlich aus Stühlen, wodurch es insgesamt 128 Sitzplätze gibt. Wie bei der vorherigen Variante ist die Bestuhlung jeweils zwischen den Säulen platziert, um möglichst gute Blickbezüge zur Bühne zu generieren. Die Möbel sind reversibel, um die Bausubstanz zu schützen und andere Nutzungen zu ermöglichen.

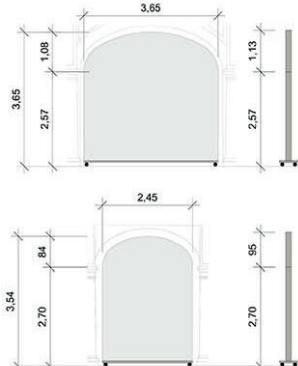


Variante Kunstworkshop / Ausstellung
Schnitt 1:200

DETAILS



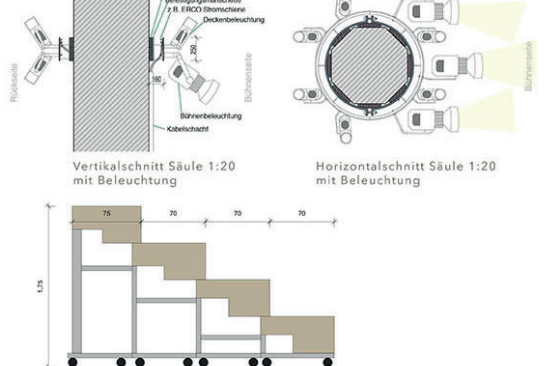
Ansicht Stellwände in den Arkaden der Orgelempore



Detail Stellwand 1:50



Aufsicht Stellwandpakete 1:50



Teleskoptribüne Bemessung